

**Waldauflauf**  
Frau Förster läßt bitten

CHRISTINE SCHMERSE





**Waldauflauf**  
Frau Förster läßt bitten

**Gathering in the woods**  
Mrs Forester expects your presence

CHRISTINE SCHMERSE

Das Booklet basiert auf der Ausstellung • This booklet is based on the exhibition

„Waldauflauf - Frau Förster läßt bitten“  
eye-[kju:]  
Projektraum für kontextuelle zeitgenössische Kunst  
BioTechnikum Greifswald  
14. Dezember 2006 - 12. Januar 2007

Essay  
Helmut Hartwig

There are 7 motion sensors installed throughout the exhibition room. They are part of the objects and sculptures and are thus invisible. Depending on how a visitor moves through the room, he will set off specific sound sequences that complement and supersede each other and die away soon afterwards. The remaining sounds are those that could already be heard at the outset: the ticking of a clock and the hissing of drops of water on a hot-plate.



7 Bewegungsmelder sind im Ausstellungsraum verteilt. Als Teil der Objekte und Skulpturen bleiben sie für den Besucher unsichtbar. Je nach dem, wie sich dieser im Raum bewegt, löst er spezifische Klangfolgen aus, die einander ergänzen, ablösen und alsbald wieder verstummen. Es bleibt, was schon eingangs zu hören war: das Ticken einer Uhr und das Zischen von Wassertropfen auf einer Herdplatte.

Helmut Hartwig

## Waldaufauf Frau Förster läßt bitten

Der Titel der Installation von Christine Schmerse „Waldaufauf - Frau Förster läßt bitten“ ... öffnet ein Feld, das von trivialen Fantasien besetzt ist. Was wird sie daraus machen? – mag man sich fragen. Da gibt es Liedgut und Mythen, fertige Bilder und Handlungssequenzen, Vorbilder in Kunst und Kitsch, die auf der Fantasie lasten.

Aber beim Besuch der Ausstellung merkt man sofort: auf der Fantasie von Christine Schmerse lastet dieses Erbe nicht. Ihr Spiel mit Objekten, Gedanken, Figuren, Stoffen, Prozessen beginnt schon befreit, ihre künstlerische Arbeit setzt an im Konkreten, im Laub, an der Schwarzwälder Kuckucksuhr, bei den Fundstücken (den realen Wildschweinsfüßen), und sie macht sich daran, all das in einem Kunstwerk miteinander in Beziehungen zu bringen. Zu diesem Zweck erfindet Christine Schmerse visuell-gegenständliche Metaphern, in denen die Bewegung, die in jeder Metapher von einer zur anderen Bedeutung symbolisch am Werk ist, in reale Beziehungen umgewandelt wird und so in Erscheinung tritt, als gingen die sichtbaren Dinge der symbolischen Wirklichkeit voraus. Das ermöglicht die Installation.

Bei einer Installation handelt es sich um ein hochgradig zusammengesetztes künstlerisches Genre. Während in den traditionellen Genres Malerei, Zeichnung, Fotografie und Plastik die Darstellungsmedien reduziert, und manche sagen: in einem Material konzentriert sind, erzeugen Installationen eigen(artige) Räume und Kombinationen, in denen sich genrespezifische Darstellungsweisen mit ihren Selbständigkeitsansprüchen einfügen müssen. Zeichnen, Malen, Modellieren, Bauen, Fotografieren kommen zwar als Tätigkeiten vor, aber sie verbinden sich mit anderen, die gar keine Heimat in einem traditionellen Genre (und sogar in der Kunst überhaupt) haben. Es wird mit ganz unterschiedlichem Material konstruiert, gebaut, experimentiert, und der Witz einer Installation entsteht in einer Zone, in der verborgene Merkmale des Materials aufgedeckt, bekannte Eigenschaften von Dingen zum Verschwinden gebracht, Bedeutungen verschoben und neue Verbindungen zwischen alten Themen und ungewöhnlichen Umgebungen hergestellt werden.

Schauen wir uns einiges genauer an.

Aber Schauen reicht nicht. Die Metaphern nisten im Abfallsack und geben aus diesem Töne von sich, die sich wie Rascheln und Schweinegrunzen anhören. Das klingt noch ganz waldisch, und vieles in ihrer Installation hält durchaus die Verbindung zum Waldischen, aber auf eine spielerische Weise, der unsere Wahrnehmung mit Vergnügen folgt.

Da hängt die Kuckucksuhr an einem Gestell aus Dachlatten. Von einem „Stamm“ zweigen nach einer Seite „Äste“ ab. Die Anführungsstriche sind nötig, weil es sich um ein sehr ungewöhnliches, karges Zeichen für „Baum“ handelt. Irgendwie auf der anderen Seite des Baums findet sich ein Eimer, aus dem ein Wassertropfen tropft...



ein Wassertropfen tropft

tropft

tropft

und verdampft auf einer –  
auf einer ...

Der Name ist schon verrostet. Das Ding müsste einen neuen Namen haben. Aber sagen wir den alten jetzt doch: Kochplatte, die in einem „Nest“ aus Dachlatten versteckt ist.

Und was bedeutet das?

Zuerst bedeutet es, was wir sehen.

Aber während des Sehens bildet sich im Hintergrund der Wahrnehmung, zuerst ganz blass, dann dringlicher, so etwas wie ein unfertiger Begriff

ZEIT

Und dann sehen wir: es gibt zwei Zeiten: eine Zeit, die an der Kuckucksuhr hängt, und eine, die aus dem Eimer tropft.

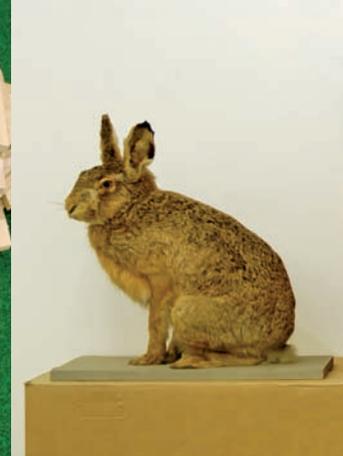
Daneben steht eine Futterkrippe. Unerreichbar hoch. Zwar fehlt das Futter, aber Teller sind schon vorhanden. Und die Füße, auf denen die Krippe steht, erinnern an (Tier)-Füße ...

Natürlich gibt es auch das, was man erwartet: die ausgestopften Tiere aus der Sammlungs-  
vitrine mit Etikett („der Feldhase“ z.B....); das Geweih, das einen schönen Schatten wirft; das  
Vogelhäuschen, aus dem ... Nein, die Erwartungen werden nicht in Serie bedient, sondern  
mitten im Angebot unterlaufen. Das Häuschen ist ramponiert. Die Tür steht auf. Kein Vögelchen  
nickt einem zu. Eine penetrant aggressive elektronische „Vogelstimme“ stört die Idylle, die aus  
den Kinderbüchern stammt. Aber: es (man) geht vorüber. Und von jedem Objekt zum anderen  
gerechnet ist genug Platz.

Gerade dieses Gefühl für die richtigen Abstände im Raum gehört zur Kunst von Christine  
Schmerse.

Sie lockert und verdichtet. Von manchen Objekten wird die Aufmerksamkeit leicht und von anderen streng festgehalten. Zum Beispiel von den steppenden Füßen oder von dem Efeu, in dem eine geheimnisvolle Bewegungskraft am Werk ist. Und von jener merkwürdigen Spieluhr mit den Wildschweinsfüßen, die über einem alten Kinderlied auf mit Blüten bestreuten Tellern rotieren ...

Christine Schmerse ist eine Künstlerin, die ihren Objekten mit leichter Hand aber genauem  
Kalkül Bedeutungen gibt und nimmt. Das Vergnügen, das man mit ihrer Installation hat, hängt  
damit zusammen, dass bekannte Wald- und Felddinge uns mit einer Art Anwesenheit erfreuen,  
die sich - mitten im Prozess des Wiedererkennens - dem Zugriff entziehen. Im Schlendern  
durch ihre Installation entscheidet die Wahrnehmung immer aufs neue, bei den sichtbaren und  
hörbaren Ereignissen zu bleiben.







Helmut Hartwig

## Gathering in the woods Mrs Forester expects your presence

The title of Christine Schmerse's installation opens up a world that is normally ruled by trivial ideas. "What will she make of them?" we may ask ourselves. Our own ideas are burdened with the songs and myths, the ready images and plots, the examples in arts and in kitsch that we know.

However, as visitors to her exhibition will instantly recognize, Schmerse's ideas are not burdened with this legacy. She plays with objects, thoughts, figures, materials and processes freely. Her art starts out from what is tangible, from leaves, from a Black Forest cuckoo clock, from objects found (the real feet of a wild boar), and Schmerse sets about establishing links between all of these things in one work of art. To this end, she invents visually concrete metaphors which transform the moves between meanings, that are at work symbolically with each and every metaphor, into real links. In her metaphors, these moves become noticeable in a way suggesting that visual things precede symbolic reality.

The transformation becomes possible by the means of the installation.

Installations are a highly compound genre of art. While traditional art genres, such as painting, drawing, photography and sculpture, work with reduced media of representation – and, as some would say, with media focussing on only one material – installations produce specific and unique rooms and combinations to which genre-specific styles, which normally stress their own independence, must adapt. Drawing, painting, modelling, constructing, taking photographs are all part of the work of installation artists, but they combine with other creative activities, which are not necessarily rooted in one of the traditional genres (maybe not even in art itself). Installation artists use quite different materials to construct, create and experiment – and the wit of an installation originates in places where unknown characteristics of materials are revealed and where known qualities of materials and objects are brought about to disappear. It originates where there are shifts in meanings or new links between old themes and unfamiliar settings.

Lets have a more detailed look at some things; even though Schmerse's work calls for more than just a look. Her metaphors nest in a garbage bag from inside which they make sounds resembling those of a rustle or the grunting of pigs. This sounds quite "foresty", and many things in Schmerse's installation keep links to what is "foresty", but they do it in a playful way which our perception enjoys following.

There is a cuckoo clock fastened to a rack of roofing battens. "Branches" grow from one side of a "trunk". This must be put into inverted commas because it really is a quite unusual and bare representation of a "tree". On the other side of the tree, there is a bucket dripping water ...



a drop of water drops

rops      d  
             drops

and evaporates on a –  
on a ...

The name is already rusted. There should be a new name to it. Still, we will use the old one: hotplate, a hotplate that is hidden in a "nest" of roofing battens. So, what does this mean?

First of all, it means what we see.

But, while we are seeing, there is something to our perception, quite faint at first, more forceful after a while, something like an incomplete concept

TIME

And then, we see, there are two times: one time hanging from the cuckoo clock, and another one dripping from the bucket.

Close by, there is a manger. Too high to reach. There is no feed in there, but plates are already set. And the feet of the manger resemble the feet of an animal ...

Of course, there are also things we expect to be there: stuffed animals in a showcase marked with labels (e.g. "Brown Hare"); antlers casting a beautiful shadow; a bird house, from which ... No – not every one of our expectations is met. They are shattered suddenly. The bird house is battered. Its door is open a crack. There is no birdie greeting us with a nod. An aggressively piercing electronic „bird voice“ disturbs the children’s book idyll. However: this (we) will pass. Well, there’s enough space from one object to the next.

It is especially this sense of appropriate spaces that belongs in Christine Schmerse’s art. She unravels and condenses situations. Some objects catch our attention only for a glance, others have a strong grip on us. Examples are the tap-dancing feet or the ivy ruled by a mysterious power of motion. And there is also this strange musical clock with wild boar feet that rotate on plates covered with flowers while we hear an old children’s song ...

Christine Schmerse is an artist who fills her objects with meaning and takes away meaning from them with as much ease as consideration. Visitors enjoy her installation because it includes things from forests and fields we are familiar with and – in the midst of our recognising them – these things slip through our fingers. While we stroll through the installation, our perception chooses over and over again to remain with those occurrences that are visible and audible.



Rauminstallation bestehend aus:  
Kinetischen und sounderzeugenden Klangobjekten, Skulpturen, Fundstücken,  
Tierpräparaten, Hirschgeweihen und Fotoarbeiten (35x45cm, 75x105cm)

Room installation consisting of:  
kinetic and sound-producing objects, sculptures, objects found,  
animal specimens, antlers and photo works (35x45cm, 75x105cm)

Tierpräparate: Leihgaben aus dem zoologischen Museum der Universität Greifswald  
Animal specimens: loan from the zoological museum of the University Greifswald  
Knut Weidemann

Geweih von Rot-/Damwild: Leihgaben des Universitätsforstmeisters der Universität  
Greifswald • Red deer/fallow deer antlers: loan from the University Forest  
Super-intendent of the University Greifswald  
Wolfgang von Diest

Jagdhornsignal: Jagdhorn-Bläser Verein Greifswald • Hunting-horn signal  
Hunting-Horn Society Greifswald  
Hr. Brosemann/Hr. Zeitler

#### Christine Schmerse

1961 in Hannover/Deutschland geboren, lebt und arbeitet in Berlin, Künstlerin mit den Schwerpunkten interdisziplinäre, kontextuelle Projekte in den Bereichen Performance, Foto- und Videoinszenierung, Objekt und Installation sowie digitale Postproduktionen (Grafik-/Filmgestaltung, Dokumentation). Studium an der UdK Berlin, Künstlerische Mitarbeiterin an der Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Gestaltung (1996-1998), Gastprofessorin an der Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Architektur (WS 1998/99), künstlerische Assistentin am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald (1999-2007), Gründungsmitglied und Kuratorin des Ausstellungsraumes eye-[kju:] - Projektraum für kontextuelle zeitgenössische Kunst, im BioTechnikum Greifswald (2001 - 2007). 1987 Gründung der Künstlergruppe „Die Firma“, gemeinsam mit Ulrich Puritz, seit 1987 Künstlerreisen und Gemeinschaftsprojekte im In- und Ausland; seit 2004 Aktionen, Interventionen und Ausstellungsprojekte unter dem Namen B.Sucher, in wechselnder Zusammenarbeit.

#### Christine Schmerse

born in Hannover, Germany, in 1961, lives and works in Berlin; artist with focus on interdisciplinary contextual art projects in the fields of performance, photo and video production, sculpture and installation as well as digital post-production (graphic/video design, documentation). Studies at the University of the Arts Berlin; member of staff at the faculty of Fine Art (1996-1998) of Bauhaus-University Weimar; guest lecturer at Gesamthochschule Kassel, department of architecture (1998-1999); artist assistant at Caspar-David-Friedrich-Institute, University Greifswald (1999-2007); co-founder and curator of eye-[kju:] - project location for contemporary contextual art at BioTechnikum Greifswald, Germany (2001-2007). 1987 foundation of the artists group and production joint venture Die Firma in cooperation with Ulrich Puritz; since 1987 creative journeys to various destinations and joint projects at home and abroad; since 2004 happenings, interventions and exhibition projects with the artists group B.Sucher.

## CHRISTINE SCHMERSE

### Waldauflauf

Frau Förster läßt bitten

### Gathering in the woods

Mrs Forester expects your presence

DVD, 5 min



Konzeption • Conception  
Ausstellung, Booklet, Katalog  
Exhibition, Booklet, Catalogue

Christine Schmerse

Abbildungen • Images

Ulrich Puritz  
Christine Schmerse

Essay • Essay

Prof. Helmut Hartwig  
Universität der Künste Berlin

Übersetzung • Translation

Susanne Rumpoldin  
plug in, Leipzig

DVD  
Videokamera • Video camera

Ulrich Puritz  
Christine Schmerse

Videoschnitt • Video editing

Julio Marques  
Christine Schmerse

